

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 18. Februar 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Bergnützungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 21

Des sächsischen Posttags wegen erscheint die nächste Nummer Sonnabend, den 22. Februar.

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Georg Klapproth †. — Vom Zeitungsillustrationsdrucke. Korrespondenzen: Altona (M. S.), Chemnitz (M. S.), — Darmstadt. — Bielefeld. — Breslau. — Duisburg. — Eilenburg. — Kempten. — Regensburg (M. M.), — Weidau.

Rundschau: Beachtenswerter Versammlungsbeschluss. — Hilfsarbeiterkontroll in Hannover. — Schiffsmanöver. — Mehr Rückgang. — Arbeiterverhältnisse in Baden. — Fortbewegungen im deutschen Lithographen- und Steindruckgewerbe.

Kleinanzeigen: „Musteranmeldung zum Deutschen Buchdruckpreistarif“. — Abrechnung des Verbandschaffers und Protokollauszug aus den Vorstandssitzungen im dritten Quartale 1912.

## Georg Klapproth †

In die Reihen der Alten will anscheinend das Jahr 1913 größere Lücken reißen. Wieder hat der unheimliche Aufklärer Tod gezeigt, daß er nimmer müde wird, daß für seine Arbeit das Tätigkeitsfeld nach wie vor unbeschränkt ist. Unfern alten Georg Klapproth war er jedoch ein Erlöser. Zu einem störenden, im Laufe der Jahre noch hinderlicher werdenden Fußleiden kam im Mai 1912 ein schwerer Schlaganfall, der ihn auch zum Einstellen der letzten Tätigkeit zwang. Sein Zustand gestaltete sich von da ab immer schlechter und war trostlos geworden, als dann am 13. Februar, nachmittags 3 Uhr, ein erneuter Schlaganfall diesem reichen, überreichen Buchdruckerleben ein Ende setzte.

Klapproths Leben war also in den letzten Jahren von Leiden mancherlei umdüstert. Dieser alle menschlichen Vorzüge und menschlichen Berechnungen außer acht lassende Umstand zwang ihn auch, eine Tätigkeit nach der andern einzustellen: im Mai 1912 als Geschäftsführer der Vereinsbuchdruckerei, im Frühjahr 1911 als Gehilfenkreisvertreter, am 1. Juli 1908 als Gauvorsteher.

Am Osterfesttag 1911 feierte die Kollegenschaft Hannovers das fünfzigjährige Berufsjubiläum Georg Klapproths in feierlicher Weise. In vielen Reden und in noch mehr Beglückwünschungen von auswärts wurde die jahrzehntelange Tätigkeit des Berufsjubilars gepriesen und anerkannt seine großen Verdienste in den mannigfaltigen Befähigungen. Von einer bergeshohen Dankeschuld wurde sogar gesprochen, die nur teilweise die jegliche Buchdruckergeneration abtragen könne für die langjährige, uneigennützigste Arbeit, die Klapproth in den verschiedensten Ämtern und wahrlich nicht immer unter den rosigsten Zeitverhältnissen geleistet hat.

Damit war nicht zu viel gesagt, und man war sich auch wohl bewußt des Unterschieds zwischen volllauf verdienter Anerkennung und geräuschvollem Personenkultus. Es ist nicht niederlässliche Art, in solchen Dingen viele Worte zu machen. Klapproths Wesen hätte das auch gar nicht entsprochen, war er doch vom gleichen Holze. Denn wenn auch kein Sohn der Stadt Hannover, so wurde er doch in dem einstmaligen Königreiche Hannover geboren: in Altenau am Harz. Daß Klapproth bei dieser Gelegenheit so gefeiert wurde, hatte also alle Berechtigung.

Mit Georg Klapproth ist in der Tat ein Mann und Kollege dahingegangen, des Name in der Geschichte unserer Organisation wie der Tariffache mit ehernen Lettern eingegraben sein wird. Nicht ein gewaltiger, überragender Geist, der alles vollbringen

möchte- und doch nur gegen sich selbst lebt und an sich selber stirbt. Auch kein moderner Mensch mit seinen Widersprüchen und Halbheiten, sondern ein Mann, in dem sich Willen und Tat zusammenfinden, bei dem es keinen Zwiespalt zwischen Wollen und Sollen gibt, der stets darauf aus ist, den Tatsachenkern zu treffen. Unermüdetlich in seinem Wirkungskreis und von zäher Ausdauer im Streben nach dem, was er und andre mit ihm als das Beste für die Kollegenschaft erkannt hatten; von rauher Schale, doch gutem Kern: das war Georg Klapproth!

Mitglied des Verbandes von dessen Gründung an, finden wir den Dahingeshiedenen bereits im Jahre 1869 in der Tariffkommission zu Hannover tätig, das in seiner langen Vereinsgeschichte (von 1849 an) schon damals der interessantesten Momente genug bot. 1871 trat Klapproth in den Lokalvereinsvorstand als zweiter Schriftführer ein, 1872 bekleidete er den ersten Schriftführerposten, 1873 wurde er stellvertretender und Ende Juli 1874 erster Vorsitzender der Mitgliedenschaft Hannover, welches Amt er bis zum Jahre 1895 vertrat. Damit war der Posten des Gauvorstehers verbunden, so daß in Georg Klapproth der einzige Fall zu verzeichnen ist, daß 34 Jahre lang, ein und derselbe Mann als Gauvorsteher tätig war. Friedrich Erdmann Schulz hatte es als Hamburger Gauvorsteher „nur“ auf 11 Jahre gebracht.

Dann Klapproths Tätigkeit in der Tariffgemeinschaft. An sämtlichen Sitzungen der früheren Tariffkommissionen — mit Ausnahme der zweiten im Jahre 1873 — wie seit 1896 als Gehilfenkreisvertreter der neuen Tariffgemeinschaft hat er an den Arbeiten und Beratungen des Tariffausschusses bis zum Frühjahr 1911 teilgenommen, die Tariffache in seinem weitverzweigten Wirkungskreise nach Kräften gefördert, die verschiedenen Tariffbewegungen geleitet und in den Fällen und Jahren, wo eine Verständigung mit der Prinzipalität nicht möglich war, auch die Leitung der Streiks und Aussperrungen innegehabt. Welch reiche, schwierige und auch undankbare Arbeit über eine so lange Zeit!

Auf den Generalversammlungen unserer Organisation war er seit 1874 zu Hause. Es ist das schon etwas buchstäblich zu nehmen, denn Klapproth hat nicht weniger als fünfzehnmal an den Tagungen unfres Verbandsparlaments teilgenommen; also auch darin ist von ihm jeder Rekord geschlagen worden. Auf den Generalversammlungen hatte sich Klapproth mit der Zeit ein Reservatrecht gesichert. Er mußte, wie er in Köln 1908 mit trockenem Humor sagte, immer das letzte Wort haben. Als man ihn vor fünf Jahren am Schluß der neuntägigen anstrengenden und aufregenden Verhandlungen dem Vorstand und dem Bureau den Dank der Generalversammlung für die Führung der Geschäfte abtastete hörte, da war es an dem Tonfalle zu merken, daß hier ein Mann sprach, der das Ende seiner Kräfte nahen fühlte. Drei Jahre später in Hannover, „seiner Residenz“, ist es ihm in der Tat auch nicht mehr vergönnt gewesen, aktiven Anteil an den Beratungen zu nehmen und aus seiner reichen Erfahrung die lernbedürftige Jugend profitieren zu lassen.

Ist noch hinzuzurechnen Klapproths Befähigung in den Gauvorsteherkonferenzen mit ihren allen Volksrednergeplogenheiten recht abgewandten Aufgaben, seine vieljährige Bekleidung des Reisekassenverwalterpostens, an welche Periode das noch nicht

ganz ausgestorbene Geschlecht der „alten Kunden“ wohl mit einer heiligen Scheu denkt, so haben wir ein erstaunlich mannigfaltiges Bild von dem Wirken eines Mannes, für den der Verband fast ausschließlich eine Religion war, der er in starkem, unerlöschlichem Glauben anhing. Es gibt kein Gleichnis in der Geschichte unserer Organisation, das uns noch von einem Kollegen erzählen könnte, der so lange und so vielseitig für die Sache der Gehilfen an hervorragender Stelle gearbeitet und gefochten hat. Und manchen Fehlschlag, manche Enttäuschung erleben mußte, wie sie ja auch andern nicht erspart bleiben, die ihre volle Kraft, den ganzen Menschen bei der Interessenwahrnehmung aller einsetzen.

Nun ist auch dieser uner müdliche Vorkämpfer dahingegangen! Der letzte, der die ersten Anfänge unserer Organisation wie der Tariffache bereits in führender Stellung mit durchgemacht und noch für sie mit Leib und Seele gewirkt hat, als in beiderlei Beziehung längst der Beweis erbracht war, daß planmäßiges Aufbauen allein den denkbar größten Aufschwung herbeiführen kann. An seiner Bahre wird das jedenfalls manchem wieder eindringlicher zum Bewußtsein gekommen sein.

Wenn auch am 16. Februar in der zweiten Nachmittagsstunde Georg Klapproth zu Grabe getragen ist und die hannoverschen Kollegen durch sicherlich zahlreiche Beteiligung wie die Beileidsbezeugungen von auswärts bekundet haben werden, welcher Achtung sich der Verstorbene in seiner Organisation erfreut, so wird damit über unsern „Schorle“ nicht das letzte Wort gesprochen sein. Sein Name wird stets mit Achtung genannt werden, sein Andenken soll unter Deutschlands Buchdruckern fortleben, und seine Verdienste werden immerdar dankbare Anerkennung finden. Und hoffentlich wird auch das Lebensbild dieses Mannes dem werdenden Buchdrucker Geschlecht ein Buch sein, das da aufgeschlagen ist für jedermann, in dem also jeder lesen und aus dem jeder lernen kann — für sich und die Organisation!

## Vom Zeitungsillustrationsdrucke

Die im Leitartikel in Nr. 17 geäußerte Absicht, dieses Thema einmal einer (ausnahmsweisen) fachtechnischen Besprechung zu unterziehen, kann mit dem nachfolgenden Aufsatze nunmehr Ausführung finden. Durch freundliches Entgegenkommen der Redaktion des „Archiv für Buchgewerbe“ sind wir nämlich in der Lage, aus dem Heft 10 (Jahrgang 1912) dieser anerkannten Fachschrift einen Artikel aus der Feder von Max Gasse in Leipzig wiedergeben zu können, der die hier auf einmal in ein rasches Tempo geratene Entwicklung anschaulich schildert und unser Meinung nach auch über die Kreise der Drucker hinaus mit Interesse gelesen werden dürfte. Das im zweiten Artikel zu beschreibende Offenverfahren läßt ja schon Kompetenzstreitigkeiten zwischen Buchdruckern und Steindruckern im Anzuge erscheinen. Befürchtungen für unsere Druckerkollegen haben wir jedoch nicht, wohl aber könnte in der Stereotypie eine Verschiebung des Tätigkeitsfeldes eintreten.

Nach der zeitlichen Veröffentlichung des Aufsatzes im „Archiv für Buchgewerbe“ konnte das im „Berliner Tageblatt“ im Dezember eingeführte neue Verfahren darin noch nicht berücksichtigt werden, was zu beachten ist. Auch dürfte es sich empfehlen, die in unserer Jahresrevue von 1912 (Nr. 148), 1911 (Nr. 137) und 1910 (Nr. 142) über die neuen Methoden im Zeitungsillustrationsdruck gemachten Ausführungen noch einmal nachzulesen. Man wird darin finden, daß auch die „Vollstimmungen“ in Magdeburg schon seit längerem den modernen Zeitungsillustrationsdruck mit gutem Gelingen pflegt. Den Artikel von Max Gasse geben wir nach Befreiung einiger Längen im Wortlaute wieder. Die Redaktion.

Die immerwährend fortschreitende Technik leistet in der schnellsten Wiedergabe aktueller Darstellungen ganz Erfassendes; kein Wunder also, daß der Wunsch, auch die Tageszeitungen mit ihren trockenen Berichten durch Bilder zu ergänzen, lebendig wurde, weil sie dadurch verständlicher und interessanter sich gestalten lassen. Im allgemeinen kennt man ja die Zeitungsilustrationen schon lange, doch war man infolge der bei dem Rotationsdrucke zur Verwendung gelangenden Stereotypie einerseits und der geringen Beschaffenheit des zum Zeitungsdruk verwendeten Papiers andererseits gezwungen, sich mit der Strichätzung zu begnügen, weil damit die einzige Möglichkeit gegeben war, ein klares Bild zu erzielen. Dies bedingte indessen, daß man die Photographie als die getreueste Vermittlerin des bildlich darzustellenden Gegenstandes bzw. die danach anzufertigende Autotypie ausschalten mußte, denn die Herstellung der Strichätzungen war nur möglich nach Strichzeichnungen. Etwa vorliegende photographische Verlagen mußten stets erst durch den Stiff des Zeichners für den Zweck der Zeitungsilustration umgearbeitet werden. Das aktuelle Moment, das doch das Zeitungsbild darstellen soll, die Schnelligkeit der Herstellung, das Zusammenrücken des Zeitraums, der zwischen dem Ereignis und seiner Bekanntgabe durch die Zeitung liegt, ferner aber auch die absolute Treue der Wiedergabe kann durch die Strichzeichnung nur unvollkommen erzielt werden, und so ist es denn begreiflich, daß die Zeitungsilustration bis jetzt nur sehr beschränkter Umfang angenommen hat. Versuche, autotypische Bilder im Zeitungsdruk einzuführen, scheiterten meistens daran, daß die Enge des Rahmens, die zur Richtung der Färbung fehlende Zeit, die billigen Farben und zuletzt wiederum das minderwertige Papier eine einigermaßen brauchbare und befriedigende Wiedergabe des Kameraprodukt nicht zuließen; die Bilder sahen unsauber und dadurch undeutlich aus. Man glaubte diesem Uebelstand abhelfen zu können, daß man an Stelle des feinen Linienrahmens einen größeren Rahmen bei der Herstellung der Autotypie wählte; damit erzielte man indessen nur, daß das Bild in der Nähe betrachtet an Deutlichkeit einbüßte und erst dann, wenn man es weiter vom Auge abrückte, zur Geltung kam.

Von denjenigen größeren Zeitungsbetrieben, die mittels der Hochdrucktechnik heute ziemlich befriedigende Ergebnisse in der Zeitungsilustration veröffentlichen, sind uns zwei bekannt. Wir erwähnen zunächst das Faberische Cindruckverfahren, welches ermöglicht, autotypische Bilder mit verhältnismäßig engem Rahmen auf Zeitungspapier wiederzugeben. Die Faberische Buchdruckerei in Magdeburg benutzt das Verfahren für ihren „Zentralanzeiger“, und man muß zugestehen, daß die damit erstellten Bilder ganz anerkennenswerte Leistungen darstellen. Die maschinelle Handhabung ist einfach: Es bedarf unfers Wissens eines kleinen und nicht sehr kostspieligen Einbaus, der an jeder Rotationsmaschine vorgenommen werden kann für das Verfahren. Die so erzeugten Bilder können: sowohl schwarz als auch andersfarbig im Texte wieder gegeben werden. Das zweite Hochdruckverfahren wird von der Druckerei des „Neuen Stuttgarter Tageblatts“ ausgeübt. Dieses Verfahren hat den Vorzug, daß zu seiner Ausübung keinerlei besondere Maschinen oder Apparate erforderlich sind, und daß das mit dem geeigneten Raster versehene Bild auf den gewöhnlichen Rotationsmaschinen und durch Verwendung der Kalanderstereotypie in der gleichen Einfachheit wieder gegeben wird wie die Schrift selber. Die uns vorliegenden Proben zeigen jedenfalls durchaus befriedigende Ergebnisse, und zwar von kleineren Porträts sowie von halbseitigen Hausansichten und Interieurs. Die Buchdruckerei des „Neuen Stuttgarter Tageblatts“ ist immer noch mit weiteren Verbesserungen an dem Verfahren beschäftigt, weshalb sich die Verwendung desselben vorläufig noch auf Stuttgart beschränkt. Schließlich sei auch noch erwähnt, daß der Tagblattbilderdruk in der gleichen Platte mit der Schrift vereinigt in voller Maschinengeschwindigkeit und gewöhnlichem Zeitungspapier mit einfacher Färbung erfolgt. Die mit den beiden erwähnten Verfahren erzielten Bilder sind etwa gleichwertig und können wohl als das Beste gelten, was bis jetzt an Zeitungsilustrationen im Hochdruckverfahren hervorgebracht worden ist.

Es ist daher kein Wunder, daß, als im Jahre 1910 das Tiefdruckverfahren des Dr. Mertens, damals in Freiburg i. Br. bekannt wurde, die gesamte Fachwelt mit größter Spannung die Entwicklung dieser neuen Möglichkeit der Zeitungsilustration verfolgte, und in der Tat waren die Ergebnisse dieses Verfahrens ganz dazu angefangen, die größten Hoffnungen zu erwecken, insofern, als es gelungen war, die edelste Drucktechnik, den Kupferdruck, mittels des Mertenschen Verfahrens zur Erzeugung nicht nur mustergültiger, sondern sogar künstlerischer Zeitungsilustrationen dienlich zu machen. Die von Dr. Mertens seinerzeit verfaßten Probenummern, die auf gewöhnliches Zeitungspapier in der Rotationsmaschine gedruckt waren und Bilder von hoher Vollkommenheit boten, wie sie bis dahin in den Tageszeitungen noch nicht erschienen waren, wurden nun allerdings mit einer öligen Farbe gedruckt, die zwar wunderbare Effekte ermöglichte, jedoch bei dem gewöhnlichen Zeitungsdruk nicht in Betracht kommen konnte, da sie langsames Laufen der Maschinen und häufiges Auswaschen erforderte. Es mußten umständlich zeitraubende Versuche angestellt werden, um eine in der Praxis brauchbare Farbe zu erzeugen, und dies ist auch der Farbenfabrik Gebr. Schmidt in Frankfurt a. M. unter Aufwendung großer Opfer nunmehr gelungen.

Als erste größere weiter verbreitete Tageszeitung hatte sich das „Hamburger Fremdenblatt“ trotz der noch zu überwindenden Schwierigkeiten die Lizenz des neuen Verfahrens gesichert. Dasselbe beruht im wesentlichen auf dem Ausbau des altbekannten Kalfdruckes, derart, daß dieser für den Zeitungsdruk brauchbar gemacht wurde.

Das Mertens-Verfahren umfaßt eine Reihe von Patenten, deren wichtigste folgende sind:

1. die Verwendung einer harten Gummiwalze von ungewöhnlich schwachem Durchmesser als Druckzylinder an Stelle des sonst mit dem Plattenzylinder gleich großen Druckzylinders;
2. die Anwendung eines fettig weit ausladenden Rahmelmessers, das die überschüssige Farbe vom Kupferzylinder entfernt, ohne an der Bildfläche bei der Seitlichbewegung zu haften;
3. die Verbindung einer Tiefdruckmaschine mit einer Zeitungsdrukmaschine.

Die Abmethode nach Dr. Mertens ist heute jedoch zur Erzielung besserer Leistungen vom „Hamburger Fremdenblatt“ verlassen worden; dafür wurde ein Pigmentverfahren eingeführt, welches erhebliche Verbesserungen aufweist. Über das neue Verfahren selbst hat das „Hamburger Fremdenblatt“ eine sehr instruktive Broschüre herausgegeben, der wir die folgende Darstellung entnehmen: „Während Dr. Mertens seine Druckformen in Druckelemente von annähernd gleicher Tiefe und verschiedener Flächenausdehnung zerlegt, erhalten unsere neuen Abmengen die farbgebenden Elemente von gleicher Flächenausdehnung, aber von verschiedener Tiefe. Wie bei der Selbigravur muß also hier ein echtes Tiefdruckbild entstehen, im Gegensatz zu der autotypischen Zerlegung nach Dr. Mertens. Wir verwenden jetzt ein Gelatinerelief, ein eigenartiges Rasterystem, das dem Farbmesser Angriffspunkte nicht bietet, dabei aber ebenfalls die Erzielung hoher Auflagen von einer Druckform ermöglicht; es wurden wiederholt bis zu 70000 Exemplare von einem Kupferzylinder gedruckt, ohne daß die letzten Nummern sich von den ersten in der Schärfe der Druckbilder wesentlich unterschieden hätten.“

Wie die eben erwähnte Broschüre weiter sehr richtig sagt, ist das Mertensche Tiefdruckverfahren nur da mit wirklichem Erfolg anzuwenden, wo Verlag, Redaktion, chemographische Anstalt und Druckerei eng Hand in Hand arbeiten. Aufwendung großer Mittel sowie Liebe zur Kunst sind mit ständiger Kontrolle, persönlicher Nachhilfe und Aufmerksamkeit überall notwendig, wenn das so illustrierte Blatt dem Verleger und Publikum Freude bereiten soll. Das „Hamburger Fremdenblatt“ hat in der Zeit von einhalb Jahren die gelegentlich illustrierte Beilage zu einem regelmäßigen Teile von sich selbst gemacht, so daß daselbst seit Mitte vorigen Monats die einzige täglich in Kupferdruck illustrierte Zeitung Deutschlands ist. Außer in der Druckerei des „Hamburger Fremdenblatts“, in der also heute das verbesserte Verfahren der Rotogravur (Deutsche Tiefdruck G. m. b. H. in Berlin) verwendet wird, wird unser Wissen das Original-Mertens-Verfahren noch in der Druckerei der „Frankfurter Kleinen Presse“ und der „Freiburger Zeitung“ ausgeübt. Der Grund, weshalb diese an sich hervorragende Erfindung bisher keine weitere Verbreitung gefunden hat, dürfte wahrscheinlich neben den zu überwindenden Schwierigkeiten auch in der hohen Lizenzgebühr und in den hohen Anschaffungskosten begründet sein. (Schluß folgt.)

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Arnstadt.** Der hiesige Ortsverein feierte am 1. Februar sein zehntes Stiftungsfest. Schon vor Beginn der Veranstaltungen war der Saal dicht besetzt und die vorhandenen Räumlichkeiten erwiesen sich als zu klein. Anwesend waren unser Gauvorsitzer Prox (Weimar) und Bezirksvorsitzender Stange (Erfurt) sowie eine Anzahl Kollegen aus Erfurt und Ilmenau. Der Vorsitzende begrüßte zunächst die zahlreich anwesenden Kollegen und Gäste und schilderte in kurzen Worten die Geschichte unfers Ortsvereins. Nach einem kurzen Vortrage wurde in den nachfolgenden Kommissen eingetreten. Die Festrede hielt Gauvorsitzer Prox. Die Ausführungen hinterließen auf die gespannt Zuhörenden einen tiefen Eindruck. Auch Kollege Stange, welcher den Ortsverein einst aus der Taufe gehoben hatte, wünschte ihm noch ferneres Blüten und Gedeihen. Bei humoristischen Vorträgen sowie gemeinsamen Niedergängen blieben die Kollegen bis zur frühen Morgenstunde vereint und die Feier nahm so einen würdigen Verlauf. Begrüßungstelegramme sandten einige Kollegen, wofür ihnen an dieser Stelle bestens gedankt sei. — Die am 1. Februar abgehaltene Monatsversammlung verzeichnete einen guten Besuch. In unsre Reihen konnten wir vier Kollegen aufnehmen, von denen zwei dem Gutenbergsbunde den Rücken gekehrt hatten. Hierauf hielt Herr Redakteur Bieligk einen sehr interessanten Vortrag über: „Die Entwicklungsgeschichte der Arbeiterbewegung“. Redner verstand es, in eindringlichstündigem Vortrage die Kollegen zu fesseln, und es wurde ihm denn auch großer Beifall für seine Ausführungen zuteil. Unter „Beschiedenen“ wurde die Gründung einer Reiseparkasse zur Internationalen Buchgewerbeausstellung 1914 in Leipzig beschlossen.

**Berlin.** (Brandenburgischer Maschinenseherverein.) Am 2. Februar hielt der Verein seine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Eingangs der Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen August Klose und Hermann Grau durch Erheben von den Plätzen. Zum Punkt 1 der Tagesordnung hielt Kollege Reintkal einen interessanten Vortrag über den neuen Doppeldecker. Dieser Vortrag wird in den nächsten „Technischen Mitteilungen“ abgedruckt. Punkt 2 brachte ein lehrreiches Referat des Kollegen Ehrhardt über das Berechnen. Nachdem bei der letzten Tarifberatung das Berechnen auch bei uns zur Einführung gelangt sei, mußte versucht werden, diesem die beste Seite abzugewinnen. Jedoch sei es nur einigen Schnellgängen vergönnt, einiger-

mäßen auf abzuschließen, während die große Mehrheit der Berechner starke Anstrengungen machen müsse, um einigermaßen zu ihrem Gelde zu kommen. Außerdem hätten die Kollegen fast immer erst Kämpfe mit den Geschäftsführungen zu bestehen, um die ihnen zustehenden Zuschläge für Manuskript, schwierigen Satz usw. zu erhalten. — Alles dies seien Zeichen, daß die Tarifierung der Sehmachine in Betreff Buchstabenleistung zu hoch gegriffen sei. Der Vorsitzende dankte dem Referenten für seinen Vortrag, und die nachfolgende Diskussion bewies, daß die Kollegen den Worten des Vortragenden mit Interesse gefolgt waren. Unter „Vereinsmitteilungen“ wies Kollege Braun nochmals auf den mitteldeutschen Maschinenseherstag am 25. Mai in Brandenburg a. S. hin und bemerkte, daß die Vorbereitungen dazu in vollem Gange seien. — Nächste Versammlung Sonntag, den 2. März.

**Chemnitz.** Am 26. Januar fand hier die Generalversammlung der Maschinensehervereinigungen für den Gau Erzgebirge-Bogiland statt, an die sich die Feiler des jährigen Stiftungsfestes schloß. Es hatten sich 88 Kollegen aus den verschiedenen Orten des Gaus eingefunden. Am Vormittag wurde der neue Betrieb der „Allgemeinen Zeitung“ besichtigt. Die Einrichtung wurde allenthalben gut und praktisch befunden. Ganz besonders fand die begabte Abzugsvorrichtung im Sehmachinsale Beifall. Der Zeitung der „Allgemeinen Zeitung“ sei hier für ihr Entgegenkommen bestens gedankt, vor allem für die Gratislieferung verschiedener Druckfachen. Kurz nach 11 Uhr begann die Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Junker (Zwickau) und Wegel (Dresden) in üblicher Weise. Der Jahresbericht mit dem Kassenabslusse lag gedruckt vor. Um der Kasse etwas auf die Beine zu helfen, wurde beschlossen, die Situationsberichte nur halbjährlich herauszugeben sowie den Vorstand zu ermächtigen die nächstjährige Generalversammlung ausfallen zu lassen, wenn zwingende Gründe ihre Abhaltung nicht erfordern. Die Vorstandskollegen blieben die alten. Die nächste Generalversammlung soll in Plauen sein und, wenn möglich, will man die Bogländische Maschinenfabrik mit besichtigen. — Von 4 Uhr bis gegen 6 Uhr fand die eigentliche Feiler des jährigen Stiftungsfestes statt. Ein kleines Konzert, wozu auch der immer bereite Kollegengefangverein „Gutenberg“ einige wohlgelungene Nummern bot, war veranstaltet worden. Kollege Drel hielt eine Ansprache, worin er der zehn Jahre Spartenarbeit, die auch Verbandsarbeit sei, gedachte. Gau-, Orts- und verschiedene Spartenvereine wünschten der Maschinenseherpartei alles Gute. Auch waren verschiedene Glückwunschkarten eingegangen. Am Abend wurde das Tanzen im Hof geschwungen.

**Darmstadt.** Die Bezirksversammlung am 26. Januar war von etwa 20 Kollegen besucht. Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung hielt Herr Lehrer Gieseler einen fünfminütigen Vortrag, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Genossenschaftswesen. Zum Schluß seines Referats forderte er die Kollegen auf, sich recht zahlreich dem Konsumverein anzuschließen, um die großen Aufgaben, die sich die Konsumvereine gestellt hätten, verwirklichen zu helfen. In die eigentliche Tagesordnung einleitend, wurden zwei Kollegen aufgenommen. Ein Vorschlag, wieder Besuch der 1914 in Leipzig stattfindenden graphischen Ausstellung eine Sparkasse zu gründen, fand keine Erledigung dadurch, daß die Kassenkassierer die Beträge einsammeln und diese dann im Konsumvereine jenseitig anlegen. Kollege Knoblauch teilte mit, daß die Vereinsabende wieder eingeführt werden. Als Lokal wird uns jeden Sonnabend ein Raum im Gewerkschaftshaus zur Verfügung gestellt. Der Bezirkskassierer und die Druckereikassierer möchten sich lebhaft daran beteiligen, damit auch das Müßliche mit dem Angenehmen verbunden werden könne. Es wurde noch über verschiedene Punkte debattiert: Gründung eines Unterrichtsklubs für Abzinsseher, Besuch der vom Gewerkschaftsamt angeregten Theaterveranstaltungen, Raportgefäß. Über letzteren Punkt entspann sich eine sehr lebhafte Debatte. In vorgeschriebener Stunde wurde die Versammlung, trotzdem erst ein kleiner Teil der Tagesordnung erledigt worden war, geschlossen.

**Döbeln.** Unsre am 25. Januar abgehaltene Generalversammlung war von 17 Mitgliedern (am Orte 30) besucht. Vom Vorsitzenden wurde ein Jahresrückblick gegeben. Der hierauf folgende Kassenbericht zeigte eine einwandfreie Abrechnung. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes wurden als Vorsitzender Kollege Buchholz, als Kassierer Kollege Herrmann II gewählt. Den Kartellbericht erstattete Kollege W. Fröbel sehr eingehend. Nachdem noch einige Interna erledigt, appellierte der Vorsitzende an die Kollegen, auch im neuen Vereinsjahre den Versammlungen regles Interesse entgegenzubringen.

**Dresden.** Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung am 31. Januar das Andenken der verstorbenen Kollegen Otto Kumer und Otto Wegel in der üblichen Weise. Den Bericht über die Tätigkeit des Tarifschiedsgerichts im Jahre 1912 gab Kollege Reichenbach. Die Neueinführung des Tarifs habe auch eine erhöhte Tätigkeit des Schiedsgerichts gezeigt. Allerdings hätte sich mancher Streitfall ohne Anrufen unsrer Tarifinstanzen erledigen lassen, wenn das dem Tarife vorgegedruckte Motto von Prinzipalen wie Gehilfen immer beherzigt und ihm das nötige Verständnis entgegengebracht worden wäre. Einzelne Paragraphen des Tarifs in Verbindung mit Schiedsgerichtsentscheidungen erfuhren vom Redner eine kurze Besprechung. Sodann gab er noch einige Winke, wie bei Klagen vorzugehen sei, da hierin zum Teil noch Unkenntnis herrsche. Nach kurzer Debatte machte Kollege Wendisch ergänzende Ausführungen und betonte, daß sich dafür inter-



effiziente Kollegen die gefammelten Entscheidungen der Tarifschiedsinstanzen zum Preise von 20 Pf. anschaffen möchten, da auch in Zukunft von einer Veröffentlichung der Entscheide in den amtlichen Organen aus bestimmten Gründen abgesehen werden müsse. Den Kartellbericht erstattete Kollege Sahn. Die Zentralbibliothek ist seit 1. Januar eröffnet und steht unter Kollegen ebenfalls zur Verfügung. Kataloge der Bibliothek, sonst 30 Pf. das Stück, sind in unserm Gau-Bureau für 20 Pf. zu haben (10 Pf. trägt die Gaukasse). Der Kartellbeitrag erhöhte sich in Rücksicht auf die Kosten für die Zentralbibliothek von 50 auf 60 Pf. pro Mitglied. Das Einvernehmen mit den andern Gewerkschaften ist als ein gutes zu bezeichnen. Die bisherigen Mitglieder wurden dann als Kartelldelegierte wiedergewählt. Aber den Punkt 4: Beschlußfassung über Errichtung einer Kassenkasse zwecks korporativen Besuchs der im Jahre 1914 in Leipzig stattfindenden Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, referierte Kollege Steinbrück. Die Ausstellungsleitung sei an den Gauvorstand mit obiger Anregung herangetreten, und da auch das Statut des Dresdener Buchdruckervereins die Fortbildung seiner Mitglieder in geistiger und technischer Beziehung bezwecke, der Besuch dieser großzügig angelegten Ausstellung der technischen Ausbildung unserer Mitglieder aber nur von Nutzen sein könne, so empfehle der Vorstand der Mitgliedschaft einen korporativen Besuch. Damit es aber auch denjenigen Mitgliedern, die viel unter Arbeitslosigkeit und Konditionswechsel zu leiden hätten, möglich gemacht werden könne, sei die Einrichtung einer Sparkasse empfehlenswert. Redner erläuterte sodann näher die vorgeschlagene Art und Weise des Sparens. Sein Vorschlag wurde einstimmig zum Beschluß erhoben. Auf Anfrage teilte der Vorsitzende mit, daß wegen Anhäufung der Geschäfte und wegen plötzlicher Erkrankung der ersten, sich die Anstellung einer zweiten ständigen Bureauhilfe notwendig machte. Das Johannisseil wird am 12. Juli im „Linhischen Bad“ abgehalten werden.

**Duisburg.** Am 26. Januar hielt unser Ortsverein seine Generalversammlung ab. Der Besuch war befreudend. Vorsitzender Palekhi gedachte nach Eröffnung der Versammlung zunächst der im abgelaufenen Jahre verstorbenen Kollegen, deren Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Zum ersten Punkte der Tagesordnung wurden u. a. die Abänderungsvorschläge der Gauvorsteherkonferenz bezüglich der Unterfütterungsätze usw. zur Kenntnis genommen. Die Februarversammlung wird sich noch näher mit den Anträgen befassen. Zur Aufnahme standen drei Kollegen, doch konnte nur einer zur Aufnahme empfohlen werden, da die beiden andern Kollegen nicht anwesend waren. Jahresbericht und Jahreshaushaltsbericht lagen gedruckt vor. Der Punkt „Neuwahl des Gesamtvorstandes“ wurde glatt erledigt, indem der Vorstand auf Antrag per Akklamation einstimmig wiedergewählt wurde. Auch die übrigen Wahlen gingen schnell vonstatten. Dem Kartellbericht wurde für seine mittelmäßige, kollektiv für sich nicht einflussreiche, sondern für die Kartellberichte entgegengesetzten, wies der Vorsitzende noch auf einige Veranstaltungen des Bildungsausschusses hin, deren erste eine Theateraufführung im neuen Stadttheater ist. Zum Schluß dankte der Vorsitzende den Kollegen für das dem Vorstande bewiesene Vertrauen und verband damit die Bitte, im neuen Vereinsjahre dem Vorstande tatkräftig zur Seite zu stehen und vor allen Dingen regere Teilnahme am Versammlungsleben zu bekunden.

**R. Gießen.** Am 5. Februar waren es 40 Jahre, daß Kollege Michael Kehler dem Verband angehörte. Aus diesem Anlasse brachte ihm der Bezirks- und Ortsverein seine Glückwünsche dar. Der Gesangverein „Gutenberg“ ehrte ihn mit einem Ständchen. Auf Einladung des Sublars versammelten sich am 9. Februar die Kollegen zu einer kleinen Feier im Gewerkschaftsausschusse. Hier gedachte man mit ehrenden Worten des Sublars, welcher zwar seit etwa zehn Jahren vom Berufe abgegangen, aber trotzdem dem Verbands treu geblieben ist. Kollege Kehler ist sehr beliebt und in Buchdruckerkreisen ein immer gern gesehener Kollege. Möge er uns mit seinem humorvollen Geiste noch lange erhalten bleiben, damit wir ihn noch recht oft in unserm Kreise begrüßen können.

**Kempten i. Allgäu.** Wie im Vorjahre versammelte sich auch am 25. Januar das Gesamtpersonal der Buchdrucker-Simmer zu einer Faschingsfeier. Herr Prinzipal Gustav Simmer leitete die Feier mit einer kurzen Begrüßungsrede ein. Der Abend, dessen Gesamtkosten die Firma tragte, ging bei Konzert, Vorträgen und Theateraufführungen in fröhlicher Stimmung dahin. Den Dank des Personals brachte Kollege Reimann zum Ausdruck. Herr Hugo Simmer, der Chef der gleichnamigen Augsburgs Firma, betonte in seiner Rede das gute Einvernehmen zwischen Prinzipal und Gehilfen. Darauf folgte der Tanz, bis sich die lustige Gesellschaft in den frühen Morgenstunden zerstreute.

**Regensburg.** (Bezirksmaschinenwerkklub.) Am 18. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Vorsitzender Gebhard erstattete den Jahresbericht und Kassierer Kolb den Kassensbericht. Nach einer kleinen Diskussion über Vorstandes- und Kassensbericht veräußerte es Kollege Feiner nicht, dem gesamten Vorstande für seine Mithilfe bei der Durchführung der Darlehensauszahlung zum Ausdruck zu bringen. Unter „Technischem“ und „Verschiedenem“ wurde über den zu Pfingsten 1913 zu Regensburg stattfindenden bairischen Maschinenmeisterkongress, auch über eine Neuerung, das Offset-Zeichdruckverfahren, eingehend debattiert. Erfreulich ist es, konstatieren zu können, daß bei der Vorstandswahl der gesamte bisherige Vorstand, mit Ausnahme eines Revisors, von der Versammlung einstimmig wiedergewählt wurde; ein Zeichen, daß man dessen Wirken entsprechend zu würdigen weiß. Mit einem Appell

unseres Vorsitzenden zu weiterer reger Mitarbeit fand die anregend verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

**Zwickau i. Sa.** Am 18. Januar hielt unser Ortsverein seine von 143 Mitgliedern besuchte Generalversammlung ab. Eingangs der Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Max Fischer in üblicher Weise. Sodann erstattete Kollege Kraßer den Jahresbericht, dem Kollege Geringswald den Kassensbericht folgten, wofür ihm Decharge erteilt wurde. Sehr interessant gestaltete sich der Bericht des Schiedsgerichtsbekleideten, Kollege Posser, welcher manchen beherzigenswerten Wink enthielt und beifällig aufgenommen wurde. Die Neuwahlen ergaben außer dem ersten Schriftführer keine wesentlichen Veränderungen.

## o o o o o Rundschau o o o o o

**Beachtenswerter Versammlungsbeschluß.** Wie wir der Tagespresse entnehmen, faßte die kürzlich abgehaltene Generalversammlung des Karlsruher Ortsvereins unseres Verbandes den Beschluß, daß in Zukunft alle Versammlungen des Ortsvereins ohne jede Restauration stattfinden sollen. Zur Deckung der Saalmiete wird pro Mitglied und Vierteljahr ein Ertragsbeitrag von 10 Pf. erhoben.

**Hilfsarbeiterkonflikt in Hannover.** In der Druckerei des „Hannoverschen Tageblatts“ kam es vor einigen Tagen wegen beabsichtigter Lohnniedrigungen zu einem ernstlichen Konflikt zwischen Geschäftsleitung und Hilfsarbeitern, der zu einer Arbeitsniederlegung führte. Nach verhältnismäßig kurzer Dauer des Ausstandes kam jedoch eine Einigung zustande, und zwar auf folgender Grundlage: Die ausständigen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen werden sämtlich wieder eingestellt, und zwar die am Tage Beschäftigten sämtlich sofort, von den Zeitungssektoren und -abträgern sieben Mann, von dem Zeitungsdruckmaschinenpersonal vier Mann gleichfalls, auch sofort, die Verbleibenden innerhalb 14 Tagen. Es werden dieselben Löhne gezahlt wie bisher. Mahnungen sollen nicht stattfinden. Die Einstecker und Abträger haben die Verpflichtung übernommen, als Ausgleich für die 15 Stunden, die gegenüber der früheren Arbeitszeit in der Nacht ausfallen (das war der Grund für die Lohnniedrigungen), das „Sonntagblatt“ nach dem Drucke fertigzumachen (ev. falzen, einstecken, verpacken und expedieren) und werktäglich mittags von 12 Uhr an bis zu einer Stunde dem Geschäfte zu einer leichten Arbeit zur Verfügung zu stehen. Eine Verlängerung der bisherigen Arbeitszeit darf dadurch nicht eintreten.

**Schiffenauslösung.** In Passau wurde Kollege Joseph Schramm als Hauptknecht ausgelöst.

**Mehr Rückgrat!** — Durch die deutsche Arbeiterpresse macht gegenwärtig ein Appell an die Arbeiter die Runde, der ganz besondere Beachtung verdient und auch von hiesigen unsrer Kollegen zu beherzigen wäre. Obwohl das meiste davon im „Korr.“ schon mehr als einmal, wenn auch zum Teil in anderer Form zum Ausdruck gekommen ist, so glauben wir doch in gewissem Sinn einem Bedürfnis entgegenzukommen, wenn wir das in Frage kommende Mahnwort auch an dieser Stelle zum Ausdruck bringen. Es hat folgenden Wortlaut: „Es kommt nicht selten vor, daß Arbeiter bei der Redaktion des Arbeiterblattes vorsehen und erbittert über die Art und Weise klagen, wie sie von den Arbeitgebern oder den vorgeordneten Beamten behandelt werden. Im Anschlusse daran wird eine öffentliche Klage von dem Arbeiterblatte gefordert. Auf die Frage, was denn derjenige, der von seinem Arbeitgeber oder Vorgesetzten grob und beleidigend behandelt wurde, demgegenüber getan habe, erkönt nicht selten die Antwort: Nichts! Das ist ein erheblicher Mangel an Selbstbewußtsein. Gewiß sollen die unangemessenen Behandlungen nicht etwa wieder schimpfen oder in der Erregung zu irgend einer Unbesonnenheit sich hinreißen lassen; damit sehen sie sich lediglich ins Unrecht und schaden sich unter Umständen meistens noch empfindlich. Aber sie hatten die Pflicht, sich eine ungehörige Behandlung auf der Stelle energisch zu verbitten. Mangel an Rückgrat. Ist es auch, wenn ein Arbeiter Mißstände in einem Betrieb erst dann entdeckt, wenn er diesen aus irgend einem Grunde schon verlassen hat. Wer den Mut zur Kritik erst dann findet, wenn er den kritischsten Zuständen entronnen ist, bringt sich sehr leicht in den Verdacht, daß der Zweck seines Tuns nicht die Abhilfe der gerügten Zustände, sondern Rache ist. Jeder, insbesondere der organisierte Arbeiter, hat die Pflicht, die Befreiung grober Mißstände sofort anzutreiben, sobald er davon Kenntnis erhält. Das Arbeiterblatt kann und soll zur Kritik in der Öffentlichkeit erst dann in Anspruch genommen werden, wenn andre Mittel nicht angewandt werden können oder verlagert haben. Auf keinen Fall darf es benutzt werden, daß Verärgerte an einem Unternehmer oder Vorgesetzten ihr Mißfallen küßeln. Mehr Rückgrat! Ist ferner zu fordern gegenüber dem Bestreben der Arbeitgeber, die Arbeiterschaft durch direkte oder indirekte Anwendung von Zwangsmitteln in die gelben Reihen zu treiben oder von den freigewerkschaftlichen Organisationen fernzuhalten. Wenn irgendein Dreipfeilerwalde der Organisation fernbleibt, ist das nicht verwunderlich, ihm kann man darob keinen großen Vorwurf machen; wenn aber vollkräftige, tüchtige Arbeiter im besten Alter aus ängstlicher Rücksichtnahme und in der Befürchtung, dem Arbeitgeber könnte das nicht willkommen sein, der Organisation fernbleiben, so ist das eine Angstmeierei, die hart an Sämmerlichkeit grenzt. Der jetzt so modern gewordene Vorbehalt, daß man ja doch — denken könnte, was man wolle; ist nur ein recht fadenstichiges Mäntelchen für ein noch richtigeres Verhalten. Diese Art von „Freiheit“ besaß auch der Sklave längst vergangener Zeiten. Darum

solle jeder, der noch nicht in die Reihen der kämpfenden Arbeiterschaft eingetreten ist, in sich gehen und nachdenken, ob er nicht als gerader und selbstbewußter Mensch, als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft, die Pflicht hat, gerade dort Rückgrat zu zeigen, wo er als Hauptfaktor auftritt und für andre Werte schafft! Keine Kraftsberei, die zuweilen bei lange gedundenen und gedrückten Menschen als Reaktion aufzutreten pflegt und in diesem Falle verständlich ist, fordern wir, sondern selbstbewußten Stolz, der sich gegen unwürdige Zumutungen und beleidigende Geringschätzung aufbäumt und sich in ehrlicher Entschlossenheit unerschrocken und halbblütig Gemühtung verschafft!“

**Arbeiterverhältnisse in Bodeornen.** Zu der Notiz unter vorhergehender Stichmarke in Nr. 18 sendet uns ein Kollege von Norderny eine Richtigeitstellung, deren Grundgedanke darin besteht, daß für Norderny im einzelnen die geschilderten Verhältnisse nicht zutreffen. Besonders hinsichtlich der Wohnungsverhältnisse sei nicht anzuerkennen, daß so schlimme Zustände herrschen. Was speziell unsern Beruf anbetreffe, so läge jetzt schon wieder eine ganze Reihe von Bewerbungen von Maschinenmeistern und Sehern vor, die alle schreiben, daß sie gern wieder zur Saison nach dort wollten. Diese Bewerbungsschreiben häuften sich beim Herrmann der Saison so an, daß sogar gedruckte Ablehnungsschreiben nötig geworden seien. Wir geben davon Kenntnis mit dem Bemerkten, daß wir uns bei Abdruck der Notiz in Nr. 18 in der Hauptsache an einen Artikel im Verbandsorgan der Tapezierer gehalten haben; auch geht daraus hervor, daß in erster Linie solche Berufe oder Bodeorte in Frage kommen, wo keine tarifliche Regelung der Arbeitsverhältnisse vorhanden ist. Und weil uns bekannt ist, daß auch schon aus Kollegenkreisen in der gleichen Frage geklagt wurde, wenn auch nicht gerade über Norderny, so glauben wir doch im Interesse einer Besserung dieser Verhältnisse Notiz von dieser Kritik genommen zu haben.

**Tarifbewegungen im deutschen Steindruckgewerbe.** Bekanntlich führte der große Streik- und Ausperrungskampf im Steindruckgewerbe vom Oktober 1911 bis Ende Januar 1912 zum Abschluß loser Vereinbarungen ohne Zeitdauer über Lohn- und Arbeitsbedingungen. Diese wurden abgeschloffen zwischen dem Arbeitgeberverbande deutscher Steindruckereibesitzer und dem Gehilfenverbande der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe. Diese Vereinbarungen haben also für die übrigen Firmen, die dem Arbeitgeberverbande nicht angehören, keine Gültigkeit. Der Arbeitgeberverband hat es im März v. J. abgesehen, gemeinschaftlich mit dem Gehilfenverband einen festen Tarifvertrag mit bestimmter Geltungsdauer für das gesamte deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe zu schaffen, wie ein solcher im deutschen Buchdruckerberufe schon seit langen Jahren besteht. Der Gehilfenverband sieht auf dem Boden von festen Arbeitsverträgen; er ist a. B. auch Tarifkontrahent der Zentraltarife für das deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe; für das deutsche Steindruckgewerbe und für das deutsche Formstichergewerbe; und er hat auch schon mit zahlreichen Betrieben des Lithographie- und Steindruckgewerbes, die dem Arbeitgeberverbande nicht angehören, feste Tarifverträge abgeschlossen. In mehreren Fällen erstreckten sich diese sogar auf alle Betriebe bestimmter Orte und Bezirke. In der letzten Zeit ist nun wieder vom Verbands der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe eine ganze Reihe fester Tarife auf bestimmte Zeiten abgeschlossen worden mit Firmen, die nicht dem Arbeitgeberverband angehören. Diese Tarife enthalten ungefähr dieselben Lohn- und Arbeitsbedingungen, als wie die mit dem Arbeitgeberverband abgeschloffenen losen Vereinbarungen: Arbeitszeit für Lithographen 48, für Steindrucker 53 Stunden wöchentlich, Mindestlohn nach vierjähriger Lehrzeit im ersten Gehilfenjahre nach den örtlichen Verhältnissen festgesetzt, jedoch nicht unter 20,50 Mk. pro Woche. Beförderungsskala: auf 1 bis 3 und von da ab auf 1 bis 5 Steindrucker, auf 1 bis 4 und von da ab auf 1 bis 5 Lithographen; Gehilfen kann je ein Lehrling ausgebildet werden. Überstundenzuschlag wochentags 25 und Sonntags 50 Proz., Bezahlung der Feiertage und einer Ertragsentschädigung für Bronzierarbeiten, Lieferung des Verbrauchsmaterials, wie Federn, Tische, Madeln, Bleistifte usw., Entschädigung aus § 16 des Bürgerlichen Gesetzbuchs bei Erfüllung der staatlichen und kommunalen Pflichten bis zu drei Stunden; den im Akkord arbeitenden Gehilfen wird eine solche von 50 Pf. pro Stunde bezahlt und ähnliche Bestimmungen mehr. — So wird aus Leipzig berichtet, daß hier für alle Lithographen ein allgemeiner Tarif auf vier Jahre abgeschlossen wurde mit einem Mindestlohn von 22 Mk., steigend bis 29 Mk. Außerdem sollen die Löhne bis 32,50 Mk. erhöht werden. — In Hamburg wurde mit der Firma N. Salomon ein Tarif, gültig bis 1. September 1914, abgeschlossen. Mindestlohn im ersten Gehilfenjahre 24 Mk., im zweiten, dritten und vierten Gehilfenjahre von 27, 30 und 33 Mk. Die beschäftigten Steindrucker erhielten bei Inkrafttreten des Tarifs je 1,50 Mk. Lohnzulage. — In Kammfakt wurde mit den drei Firmen Gebr. Barth, Bühler & Co. und mit der Bleichdosen- und Plakatsfabrik ein gleichlautender Tarif bis zum 30. September 1915 vereinbart. Mindestlohn im ersten Gehilfenjahre 21 Mk. Auch werden Ferien nach zwei Jahren drei Tage und nach jedem weiteren Jahr ein Tag mehr gewährt. — In Pforzheim wurde mit der Firma Berggott ein Tarifvertrag bis 1. Dezember 1915 vereinbart. Hier wurden auch Ferien und Lohnzulagen bewilligt. — In Stollberg i. Rhld. wurde mit der Kunstanstalt W. Prym ein Tarif, gültig bis 1. Februar 1916, abgeschlossen. Mindestlohn nach vierjähriger Lehrzeit im ersten Gehilfenjahre 25 Mk. Selbstgefertigte Arbeitsmuster erhält jeder auf Wunsch. — In Ulm wurde mit der Firma Walcher ein Tarif mit Gültigkeitsdauer bis 31. August 1915 abgeschlossen. Mindestlohn 21 Mk. Lohn-







4. Invalidenunterstützung. Gemäß den Bestimmungen des Vorstandes vom 2. November 1908 wurden als dauernd Erwerbsunfähige (Invaliden) anerkannt und denselben die betreffende Unterstützung bewilligt: im Gau Bayern: 1. der 33jährige Seher Karl Braun aus Günzburg a. D. (Lungenleiden), 2. der 31jährige Seher Anton Kammerer aus Landsbut (Lungenleiden), 3. der 42jährige Drucker Emil Reichensbach aus Rehbach bei Leipzig (progressive Paralyse), 4. der 53jährige Seher Geor Schall aus Erlangen (Neubildung der Niere), 5. der 52jährige Seher Karl Thiel aus Schillehen (Nervenleiden); im Gau Berlin: 6. der 46jährige Seher Wilhelm Glar aus Börnicke (Hers- und Lungenleiden), 7. der 67jährige Seher Wilhelm Deter aus Berlin (Gefäßverhärtung, Herzverweigerung, Altersschwäche), 8. der 36jährige Seher Alfred Haenel aus Potsdam (chronischer Lungenkatarrh), 9. der 49jährige Seher Gustav Klob aus Samter (chronische Hüftgelenkentzündung, rheumatisch-gichtische Verkrümmung der rechten Finger usw.), 10. der 44jährige Seher Richard Klopff aus Berlin (Geistesirrantheit); 11. der 69jährige Seher Hermann Kurz aus Berlin (allgemeine Festsucht, Herzfekt, Gefäßverhärtung, Lungenverweigerung, Krampfadern), 12. der 27jährige Seher Fritz Malbow aus Berlin (chronisches Lungenleiden), 13. der 32jährige Seher Franz Poldag aus Memel (Geistesirrung), 14. der 54jährige Seher Récarede Reboul aus Schwedt a. D. (Rückenmarksleiden), 15. der 39jährige Seher Paul Strauß aus Berlin (chronischer Lungenkatarrh), 16. der 38jährige Seher Emil Vöhl

aus Bernau (Lungenleiden), 17. der 50jährige Seher Heinrich Weigand aus Niederrad (Nervenleiden), 18. der 77jährige Seher Gustav Winkler aus Berlin (Alterserkrankungen); im Gau Preußen: 19. der 62jährige Robert Bener aus Dresden (chronischer Rheumatismus, allgemeine Nervenschwäche, Leistenbrüche, Arterienverhärtung), 20. der 74jährige Seher Emil Müller aus Ziffau (Altersschwäche); im Gau Elsaß-Lothringen: 21. der 41jährige Seher Joseph Falk aus Dron (Schwäche) (chronisches Lungen- und Leberleiden); im Gau Frankfurt-Hessen: 22. der 51jährige Seher Philipp Dahlheimer aus Mühlheim a. M. (Erkrankung am Mastdarm), 23. der 57jährige Seher Fritz Reider aus Kassel (Zuckerharnruhr); im Gau Hannover: 24. der 53jährige Seher August Jäger aus Hannover (Asthma bronchiale), 25. der 67jährige Drucker Ernst Lohmann aus Cöndern b. M. (chronischer Rheumatismus), 26. der 36jährige Drucker Georg Ostermann aus Steyerberg (chronischer Rheumatismus); im Gau Leipzig: 27. der 62jährige Seher Julius Baireither aus Leipzig (Zuckerkrankheit und Blutgefäßverhärtung), 28. der 67jährige Seher Johannes Ruh aus Schaffhausen (chronische Bleivergiftung und Nervenleiden), 29. der 70jährige Seher Wilhelm Sagwitz aus Frankfurt a. M. (chronische Arteriosklerose); im Gau Mittelrhein: 30. der 37jährige Willi Gleisberg aus Görtlich (Nehlopfleiden), 31. der 31jährige Seher Ludwig Pekt aus Siegelshausen (chronischer Lungenkatarrh); im Gau Oberrhein: 32. der 39jährige Seher Friedrich Böhm aus Königsbad (Verlust. des rechten

Darmens); im Gau Osterrhein-Thüringen: 33. der 40jährige Seher Richard Becker aus Kamburg (Mistelschwund); im Gau Ostpreußen: 34. der 51jährige Seher Mar Schwidersky aus Königsberg i. Pr. (schweres Lungenleiden); im Gau Rheinland-Westfalen: 35. der 28jährige Seher Gustav Camphausen aus Geissenbeck (Lungen-tuberkulose), 36. der 62jährige Anton Wiegand aus Münster i. W. (Herzklappenfehler); im Gau An der Saale: 37. der 50jährige Seher Hermann Hartung aus Halberstadt (Nervenleiden und hochgradige Schwäche), 38. der 29jährige Drucker Oskar Sobel aus Polen (Strebs am Brustkorb); im Gau Württemberg: 39. der 26jährige Seher Gustav Buch aus Heilbronn (Schloflose), 40. der 69jährige Seher Karl Werner aus Heilbronn (Gicht, Arteriosklerose, grauer Star des rechten Auges), 41. der 65jährige Seher Gottfried Schneider aus Böblingen (Augenleiden beider Augen), 42. der 65jährige Seher Jakob Streckler aus Rielingshausen (Arterienverhärtung). — Invalidentand: Abgenommen vom 2. Quartale 1912: 887 Invalidenten, hinzu gekommen 42; wieder in Bezug getreten 4. = 933 Invalidenten; hiervon Abgang 24 (gestorben 18; außer Bezug. getreten 6), bleibt Invalidententand am 1. Oktober 1912: 909.

5. Verwaltung: Versandt zweier Zirkulare an die Gauvorstände.

6. Geschäftsverkehr in den Monaten Juli bis September: 2090 eingegangene und 1469 abgegangene Postsendungen.

Gast 30000 Orte zählt jetzt der Kundenkreis des weltbekanntesten Verlagsgeschäfts **Sonab & Co., Berlin NS. 407.** Der beinahe 600 Seiten starke Prachtkatalog mit 400 Abbildungen über Taschenuhren, Wanduhren, Schmucksachen aller Art, photographische Apparate, Geschenkarbeiten, Sprechmaschinen, Musikinstrumente und Spielsachen wird auf Verlangen jedem Leser dieses Blattes ohne Kaufzwang gratis und kostenfrei zugestellt. Derselbe erfreut wegen seiner außerordentlichen Reichhaltigkeit und vornehmen Ausstattung jedermann. Alle in diesem Prachtkatalog abgebildeten Sachen werden auf Selbstzahlung in monatlichen Raten geliefert. Die Preiswürdigkeit der Waren beweisen auch die Tausende von Anerkennungen und die vielen Bestellungen für Barzahlung.

Von der riesigen Größe dieses Unternehmens kann man sich ein ungefähres Bild machen, wenn man bedenkt, daß der jährliche Verkauf in Ihren weit über 25000 Stück beträgt, und daß im letzten Jahre Tausende von Sprechmaschinen und über 200000 Sprechmaschinenplatten geliefert wurden, und der treue Kundenstamm auf etwa 30000 Orte Deutschlands verteilt ist. Daher lasse sich jeder Leser dieses Blattes, der ein Geschenk zu machen hat, oder für sich selbst etwas benötigt, von dieser als streng reell bekannten Firma den hochinteressanten Prachtkatalog kommen. Genaue Adresse: **Sonab & Co., Berlin NS. 407, Belle-Alliance-Straße 3.** [170]

## Preisanschreiben • Gau „An der Saale“

Eingegangene Entwürfe: Neujahrskarte 43, Umschlag 21, Briefkopf: 16.

Die Bewertung (durch „Typographische Vereinigung Leipzig“) geschah wie folgt:

**Neujahrskarte:** 1. Bussian (Halle); 2. Ebering (Magdeburg); 3. Breßer (Halle); 4. Schnürigel (Dessau). Lobende Anerkennung: Baumgärtel und Wittke (Halle).

**Umschlag:** 1. Schnürigel (Dessau); 2. Schröder (Halle); 3. Bussian (Halle); 4. Wittke (Halle). Lobende Anerkennung: Erdel und Adermann (Halle).

**Briefkopf:** 1. Schnürigel (Dessau); 2. Heinrich (Groß-Osternleben); 3. Wittke (Halle); 4. Lampe (Osternleben). Lobende Anerkennung: Schröder (Halle) und Bührig (Quedlinburg). Den Einsendern besten Dank.

## Maschinenmeisterverein Nordwest (Sitz Bremen)

Sonntag, den 23. Februar, vormittags 10 Uhr,  
bei Burhop, in Bremen, Nelkenstraße:

### Ordentliche Generalversammlung

Gemeinschaftliches Mittagsessen (1,50 Mk.).  
Auswärtigen Mitgliedern wird Fahrt vierter Klasse erlist.

## Galvanoplastiker

Wir übernehmen die galvanische Vervielfältigung von Zeichnungen, Karten, Plänen, Prospekten, etc. in jeder Größe. Die Kosten sind außerordentlich gering. Die Ausführung erfolgt in kürzester Frist. Die Preise sind nach der Größe der Aufträge verschieden. Wir bitten um Zusendung der Zeichnungen, um die Kostenanschläge zu stellen. Die Aufträge werden in der Regel innerhalb 14 Tagen erledigt. Die Kosten sind außerordentlich gering. Die Ausführung erfolgt in kürzester Frist. Die Preise sind nach der Größe der Aufträge verschieden. Wir bitten um Zusendung der Zeichnungen, um die Kostenanschläge zu stellen. Die Aufträge werden in der Regel innerhalb 14 Tagen erledigt.

## Buchdruckmaschinenmeisterverein zu Dresden

Dienstag, den 25. Februar, im „Kristallpalast“, Schäferstraße:

### 45. Stiftungsfest

bestehend in humoristischen Vorträgen der Bayerischen Viktoria-Sänger  
mit darauffolgendem großen Ball. Ende 3 Uhr.

Eintrittskarten a 39 Pf., sind bei den Kollegen Bruno Meubner, Kurfürstenstraße 5 IV, Edmund Ulrich, Feldherrnstraße 13 IV, und Alwin Freitag, Schanbauer-Str. 23 IV, zu entnehmen.  
Um zahlreiches Erscheinen der geehrten Kollegen nebst Angehörigen erucht freundlichst  
Der Gesamtvorstand.

## Alkzidenzseher

Gütliche Besee, der nachweislich Hervorragendes im Entwurf und Satz leistet, in dauernde Stellung. Ausführliche Bewerbungen an  
Schriftföhreder Ludwig & Mayer,  
Frankfurt a. M.

## Zuchstoffe zum Engrospreise.

Abgabe jedes Maßes von Vorrathung, Paletots, Rodens, Damenhaarschmücken.

**Hochsichere Muster!**  
Muster franco ohne Kaufzwang.  
Zuchverandhaus.  
Conrad & Kamberg, Kollbus 6.

## Alkzidenzseher

Wir suchen für unsere Buchdruckerei zum baldigen Antritt gesucht. Gest. Angebote und Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche unter Nr. 313 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**H. MATHAEUS DESSAU**  
Flossergasse 46  
Katalog gratis u. fr.

## Fensterdruck!

Wir suchen für unsere Fensterdruckerei durchaus tüchtigen Maschinenmeister, der die Maschinen und Gänge der Maschine kennt, deren, welche über reiche Erfahrungen und langjährige Zeugnisse verfügen, wollen gest. Angebote unter „Fensterdruck“ in Senmanns Annoncenbureau Berlin, Köpenicker Straße 140, niederlegen.

## Geshymne

Am 40. Jahrt. Bestehen des Verbandes erschienen die Dichtung von **Willy Strahl** / Komp. von **Alfred Schweigert** / Mit kleiner Orchester- oder Pianofortebegl. / Verlag: **Kadell & Sille, Leipzig**

## Verbandshymne

## Tüchtiger Justierer

für das Ausland gesucht. Offerten unter Nr. 302 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tüchtiger, selbständiger  
**Matrizenbohrer**

sucht dauernde Stellung. Offerten unter Nr. 304 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Infolge Hirnchlags verschied am 12. Februar unser lieber Kollege, der Seherinvalide

## Kaspar Schneider

im Alter von 70 Jahren. [301]  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Bezirksverein Strahburg.

## Richard Härtels Bucherverand

(St. Sieg), München 2, Holzstraße 7.  
Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unentgeltlich und frei.

Das Ausschließen der Buchformen mit Verlagslichtigung der Formmaschine. Von Albert Mehammer. 1 Mk.

Das Ausschließen der Formen. Von Alb. Engelhardt. Hilfsbuch für Faktoren und Gehilfen. Geb. 1,50 Mk.

Der Faktor. Ein praktischer Ratgeber für Faktoren und solche, die es werden wollen. Geb. 4 Mk.

Der Faktorstab. Von S. Ull. Mit 208 Beispielen. 1 Mk.

Der Maschinenmeister an der Tegelbrennpresse. Mit 35 Abbildungen im Text und einem Anhang über das Gießen der Walzen. Geb. 3 Mk.

Am 12. Februar verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher

## Jakob Betry

im Alter von 37 Jahren an Tuberkulose. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Bezirksverein Strahburg.

Am 13. Februar verschied infolge Schlaganfalls unser Kollege

## Georg Klapproth

Der Verstorbene, der fast in allen Zweigen der Organisation tätig gewesen ist und 37 Jahre dem Gauwerkande und fast ebensoviele dem Vorstand des Lokalvereins von Hannover angehört hatte, hat sich durch seine rastlose, unermüdbare Tätigkeit bis zu seiner schweren Erkrankung ein dauerndes, ehrendes Andenken gesichert. [311]  
Der Vorstand des Gau- und Lokalvereins Hannover.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, allen Freunden und Kollegen von dem am 13. Februar erfolgten Ableben unseres lieben Kollegen und Geschäftsführers [312]

## Georg Klapproth

Kennntnis zu geben. Seine langjährige, unermüdbare Tätigkeit bis zu seiner schweren Erkrankung sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken.  
Hannover, den 14. Februar 1913.  
Die Gehilfen der Vereinsdruckerei zu Hannover (e. G. m. b. H.).